

Dempf, Alois: *Religionssoziologie der Christenheit*. Zur Typologie christlicher Gemeinschaftsbildungen. Oldenbourg Verlag/München 1972; 223 S., 3 Tabellen, DM 42,—

Mit festen Zügen gliedert der Verf. die christlichen Gemeinschaften, wie sie sich im Laufe der Jahrhunderte — erst in der hellenistischen, dann im christlichen Europa und schließlich besonders nördlich der Alpen — entwickelt und soziologische Formen gebildet haben. Danach werden vom Verf. vier Haupttypen aufgewiesen. Wie einengend jede Schematisierung auch immer sein mag, sie erweist sich als sachgemäß, so lange man innerhalb dieser Phänomene und Gebilde die notwendigen Schattierungen sehen kann. Fraglich an der Methode ist, daß sie sich doch zu sehr an schriftlichen Quellen, führenden Denkern und Autoren orientiert. Solche „Spitzen“ sind zwar bestimmend für Meinungen und Haltungen und wirken sich auch an der Basis der Pyramiden aus, die die Kirchen soziologisch noch immer sind. Aber was die Basis wirklich denkt und gedacht hat, wie sie tatsächlich ihren Glauben lebt, kommt nicht recht zum Zuge. Ein solches soziologisches Verfahren ist daher begrenzt. Für die Missionskirchen ist diese Analyse insofern äußerst wichtig, weil man mit Hilfe dieser Typologie relativ einfach die vom Westen her importierten Grundzüge konfessioneller Strukturen aufzeigen kann. Für die Christen in den „nichtwestlichen Ländern“ muß dieser Aufweis besonders interessant sein, aber auch etwas bitter. Gerade für sie ist es wichtig, an unsere Wurzeln herankommen zu können. Ob das vielen anhand dieses Buches gelingen wird, ist jedoch fraglich: Es setzt eine Unmenge an Kenntnis über das Abendland voraus. Hier läge die Aufgabe der zeitgenössischen Missionare: nämlich mit ihrer eigenen Geschichte vertraut zu sein und mit Hilfe dieser Kenntnis die Missionsarbeit zu durchleuchten, damit die Christen in den vielen Traditionen die Hauptzüge des Christentums finden können.

Heerlen, NL

Harry Haas

Robertson, Robert: *Einführung in die Religionssoziologie* (= Gesellschaft und Kirche, Abt. Sozialwissenschaftliche Analysen Nr. 9.). Kaiser-Grünwald/München-Mainz 1973; 265 S.

Die Übersetzung dieser ursprünglich englisch verfaßten Untersuchung (*The Social Interpretation of Religion*. Blackwell/Oxford 1970) schließt eine Lücke in der deutschsprachigen Literatur zum im Titel genannten Fach. Das Vorwort von L. Vaskowics ergänzt die Beiträge der deutschsprachigen Literatur, soweit sie beim Vf. keine Berücksichtigung fand oder finden konnte.

Vf. selbst beschreibt den Rahmen des Buches in drei Punkten: Es geht ihm um die theoretischen Probleme, die bisweilen bis in philosophische, theologische und methodologische Bereiche reichen; Religion wird als Kulturfaktor verstanden; alles Gesagte steht in einem wesentlich makro-soziologischen Horizont. Kap. 1 (23—47) bietet einen Überblick über die frühere Entwicklung der Religionssoziologie und ihre Hauptrichtungen. Kap. 2 (48—89) ist insofern das tragende Kapitel, als in ihm die Problemstellungen geklärt, die Grundbegriffe definiert und am Ende das für das weitere Buch grundlegende Problemschema vorgelegt wird. Im Verständnis der Religion macht sich Vf. eine substantielle (gegen rein funktionelle) und eine eher exklusive (gegen inklusive) Definition zu eigen. Unter religiöser Kultur versteht er dann „das Gefüge von Überzeugungen und Symbolen (und Werten, die sich direkt daraus ergeben), die eine Unterscheidung zwischen einer empirischen und einer überempirischen, transzendenten Realität betreffen; wobei alles, was das Empirische berührt, von der Bedeutung her dem

Nicht-Empirischen untergeordnet ist“ (64). Im Anschluß an die Bestimmung der tragenden Dimensionen sucht er dann nach einer Typologie der Orientierungen gegenüber religiöser Aktivität. In der soziologischen Erklärung der entsprechenden Inhalte versucht Vf. einen Mittelweg, der „zwischen Religiosität im kulturellen Sinne und Teilnahme an religiösen Aktivitäten im sozialen Sinne unterscheidet“ (85). Damit ergibt sich folgender analytische Rahmen (ebd.):

	Religion	Nicht-Religion
Kultur	1. Religiöse Kultur	3. Säkulare Kultur
Sozialstruktur	2. Soziale Aspekte der Religion	4. Allgemeine Sozialstruktur

Dabei ergeben sich folgende Wechselbeziehungen:

a) zwischen 1 und 2, (b) zwischen 1 und 3, (c) zwischen 1 und 4, (d) zwischen 2 und 3, (e) zwischen 2 und 4, (f) zwischen 3 und 4 fällt außerhalb des Rahmens des Buches. Der weitere Verlauf des Buches bündelt jedoch die Probleme: Kap. 3. Religiöse Systeme: Kulturelle und soziale Aspekte behandelt a, Kap. 4: Religiöse Gemeinschaften d und e, Kap. 5: Religiöse Kultur: Quellen und Konsequenzen b und c.

Die Ergebnisse dieser drei Kapitel faßt Vf. selbst am Ende jeweils kurz zusammen: Im Kap. 3 (90—122) geht es um die hauptsächlichen Typen religiöser Kultur und die Beziehung zwischen Religion und Gesellschaft als einer festumrissenen Gemeinschaft. Vf. unterscheidet den schamanischen, kommunalen, olympischen und monotheistischen Typ, wobei nur die beiden letzteren ein Problem für die Beziehung zwischen Religion und Gesellschaft als Gesellschaft bilden, da sich in diesen Fällen ein Konkurrenzverhältnis zwischen religiöser Bindung und Gesellschaftsbindung entwickelt; sie treten in organisierten (vom gesellschaftlichen Bereich differenzierten oder weniger differenzierten) Situationen auf (vgl. 121 f.). — Im Kap. 4 (123—158) werden die charakteristischen Merkmale der sozialen Organisation von Religion und die sozialen Träger beleuchtet, durch die religiöse Kultur Ausdruck findet und weitergegeben wird. Dabei findet das Verhältnis von Kirche und Sekte besondere Aufmerksamkeit. — Im Kap. 5 (159—199) geht es einmal um den Aspekt der sozialen Kräfte, die eine religiöse Kultur hervorbringen, sodann um den Aspekt der Frage, „wie eine Verinnerlichung von religiöser Kultur das Verhalten auf dem Gebiet politischer und wirtschaftlicher Interaktion Zwängen unterwirft“ (198). Vf. besteht entschieden auf der komplexen Verflechtung von religiöser Kultur und Mustern sozialer Beziehung und wehrt einmal der Tendenz, „die Gehalte religiöser Kultur als direktes Resultat struktureller Merkmale der Gesellschaft zu sehen“, sodann der Tendenz, „solche Gehalte immer als für solche Merkmale symbolisch zu betrachten“ (ebd.). Ein wichtiger Gesichtspunkt dieser Erörterung ist hier die Besprechung der bekannten WEBERSchen These.

In den beiden letzten Kap. bespricht Vf. zunächst die Einstellung zur modernen Welt, wie sie im Verhältnis von Religion bzw. Theologie und Sozialwissenschaft sichtbar wird (Kap. 6: 200—236) und schließlich in der Gestalt eines Nachwortes die Säkularisierung (Kap. 7: 327—246). In der Rivalität zwischen beiden ist zweierlei zu beobachten: „Erstens befindet sich die Soziologie der religiösen Perspektive gegenüber in der Position eines Konkurrenten durch die einfache Tatsache, daß sie zu erklären versucht. Zweitens hat sich ein Großteil der Soziologie tatsächlich mit der Aufstellung von Paradigmata und Perspektiven befaßt, gewöhnlich mit der Begründung, daß sich diese oder jene

Gruppe empirischer Probleme vorläufig noch nicht mit rigorosen erklärenden Kategorien in den Griff bekommen lasse.“ (202) „Im ersten Fall nimmt die Soziologie mehr für sich in Anspruch als Theologie oder religiöser Intellektualismus. Im zweiten Fall erhebt sie sich zu einem Lieferanten von Weltanschauungen.“ (202 f.). Dieses Kapitel dürfte das besondere Interesse all derer finden, die das interdisziplinäre Gespräch fördern wollen. Im Nachwort schematisiert Vf. die Haupttendenzen in Richtung auf Säkularisierung auf kultureller Ebene (237):

	Beibehaltung des Rahmens	Neutralisierung des Rahmens	Aufgabe des Rahmens
Betonung des Intellektuellen	a) Rational- religion	c) Immanent- ismus	e) Positiver Atheismus
Betonung des Praktischen	b) Instrumental- religion	d) Glaube an übernatürliche oder Super- naturalismus	f) Areligiosität

Das Buch schließt mit einem ausführlichen Literaturverzeichnis. — In seiner Gesamtanlage, seinen Prämissen und dem damit gegebenen Verständnis für echte und ursprüngliche religiöse Phänomene bietet es auch für die Theologie ein hilfreiches Instrument zur Reflexion und auch zur Auseinandersetzung mit anderen Konzeptionen, die der Theologie selbst u. U. zur Gefährdung werden können. Wie im Verhältnis zur Psychologie steht das eigentliche Gespräch mit der Soziologie ja immer noch bevor.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Schiffers, Norbert/Schütte, Hans-Walter: *Zur Theorie der Religion* (= Ökumenische Forschungen, Erg. Abt.: Kleine ökumen. Schriften, 7). Herder/Freiburg-Basel-Wien 1973; 144 S., DM 16,80

Die Veröffentlichung geht auf zwei Gastvorlesungen eines katholischen und eines evangelischen Theologen an der Universität Mainz zurück. Der Zusammenhang zwischen beiden Ansätzen ist ebenso wie der Anspruch des Ökumenischen eher äußerlicher Natur. Das Schwergewicht liegt — nicht nur vom Umfang her — bei den nicht immer ganz leichten Überlegungen von SCHIFFERS zur Theorie der Religion, die er seinerseits als Vorbemerkung zu einer Theologie der Religion versteht. Diese erste Vorlesung hat denn auch dem ganzen Buch den Namen gegeben. SCH. geht aus von einer Problemskizze der Theorie der Religion, wobei er mit Recht auf die Theoriefeindlichkeit bzw. die Aporien des Praxisüberhangs unserer Tage zu sprechen kommt. Der 1. Teil dieser — offensichtlich sehr erweiterten — Vorlesung ist kritischen Vorüberlegungen zu Theorien der Religion gewidmet, der Theorievergessenheit im „Akkommodationsverfahren“, der Furcht der „Volkskirchler“ vor einer allgemeingültigen Theorie der Religion, der traditionellen *demonstratio religiosa*, die nur leider an drei Mängeln krankt: 1) dem Dualismus im übernommenen Neuplatonismus, der die frühchristliche *demonstratio religiosa* an den Abgrund der Aporie brachte, 2) dem in dieser Religionstheorie verwendeten Reduktionsverfahren, das von seinem Endpunkt nicht wieder zurückfindet zur Geschichtszeit, 3) dem Zeitbewußtsein des Zerrissenseins in augustinischer Existentialtheologie, das mit dem „Korrektiv“ Rechtfertigung aus dem Glauben zwar für Christen, nicht aber für Gläubige anderer Religionen aufgehoben wird (vgl. 37), schließlich den